

Ein lebendiger Ort für Forschung

Feierliche Eröffnung des Bernstein-Zentrums für Computational Neuroscience



Um ein besseres Verständnis von kognitiven Prozessen im Gehirn geht es in den vier vom BMBF geförderten interdisziplinären Bernstein-Zentren. Foto: David Ausserhofer

Am 7. und 8. Mai wird das frisch renovierte Gebäude des Bernstein-Zentrums mit Grußworten aus Politik und Wissenschaft und den Antrittsvorlesungen von vier neuen Professoren feierlich eröffnet: Michael Brecht (Humboldt-Universität), John-Dylan Haynes (Charité), Felix Wichmann (Technische Universität) und Laurenz Wiskott (Humboldt-Universität). Anschließend veranstaltet die Daimler-Benz Stiftung am 9. Mai ihr 11. Berliner Kolloquium mit dem Titel „Gedankenforscher – was unser Gehirn über unsere Gedanken verrät“.

Das Bernstein-Zentrum für Computational Neuroscience Berlin erhält vom BMBF für fünf Jahre eine Anschubfinanzierung von insgesamt mehr als zehn Millionen Euro. Neben Charité, Humboldt-Universität und Technischer Universität verbindet das Zentrum die Freie Universität, das Max-Delbrück-Zentrum, das Fraunhofer-Institut FIRST und das Wissenschaftskolleg zu Berlin. Drei weitere Bernstein-Zentren werden vom BMBF in Freiburg, Göttingen und München gefördert.

Das mit Mitteln der Charité und Humboldt-Universität in den letzten zwei Jahren renovierte Gebäude auf dem Campus Nord trägt schon jetzt entscheidend dazu bei, dass das Berliner Bernstein-Zentrum kein „virtuelles“ Zentrum ist, sondern ein lebendiger Ort, an dem theoretische, experimentelle und klinische Neurowissenschaftler zusammenkommen, um an gemeinsamen Projekten zu arbeiten, Vorträge von Gastwissenschaftlern zu hören, neue Forschungsergebnisse zu diskutieren oder sich auch „nur“ zu einem ruhigen Gespräch bei einer Tasse Kaffee zu treffen. In Zusammenarbeit mit der Technischen Abteilung der Humboldt-Universität ist es gelungen, hierzu ein Raumkonzept mit attraktiven Seminar-, Arbeits- und Diskussionsbereichen zu entwickeln.

Von einem zentral in der Stadt gelegenen „Zuhause“ profitieren auch die Studierenden der Berlin-weiten Master- und PhD-Studiengänge in Computational Neuroscience. Der Master-Studiengang

hat im Wintersemester 2006/07 begonnen, für den PhD-Studiengang laufen derzeit Auswahlverfahren mit Kandidaten aus 15 Ländern. Im Gebäude des Bernstein-Zentrums sind zudem die Arbeitsgruppen von Prof. Brecht und Prof. Haynes angesiedelt. Die Gruppen von Prof. Wiskott und Prof. Wichmann sind im nahe gelegenen Institut für Theoretische Biologie beziehungsweise der Technischen Universität untergebracht, um die betreffenden Querverbindungen zu stärken; beiden Gruppen stehen jedoch auch Arbeitsplätze im Gebäude des Bernstein-Zentrums zur Verfügung, wie dies übrigens für die Mitglieder aller fünfundsiebzig am Zentrum beteiligten Gruppen gilt.

Das Berliner Bernstein-Zentrum hat sich in den wenigen Jahren seit seiner Gründung zu einer national wie international geschätzten Institution entwickelt. Dies zeigt sich an Nachfragen für längere Gastaufenthalte und auch daran, dass sechs der deutschlandweit insgesamt elf vom BMBF geförderten Bernstein-Kooperationen das Berliner Zentrum als Partner gewählt haben. In den nächsten Monaten und Jahren wird es nun vor allem darum gehen, das Zentrum auf hohem wissenschaftlichem Niveau zu konsolidieren und nachhaltig mit den Berliner Lebenswissenschaften zu verzahnen. Dazu gehören die im Rahmen der Exzellenzinitiative bereits eingeworbene Graduiertenschule „Mind&Brain“ und drei weitere beantragte Vorhaben – die Graduiertenschule „Quantitative Biology“, der Forschungscluster „Neuro-Cure“ und das „Institute for Integrative Life Sciences“. Andreas Herz

Weitere Informationen zum Bernstein-Zentrum: www.bccn-berlin.de



Foto: Bernd Prusowski

Minister Tiefensee besuchte Campus Nord

Der Beauftragte der Bundesregierung für die neuen Länder, Bundesminister Wolfgang Tiefensee (SPD), hat am 26. März 2007 den Campus Nord der Humboldt-Universität besucht. Themen des Besuchs waren die bundesweite Exzellenzinitiative, die Lebenswissenschaften und die Zukunftspläne für den Campus Nord. Begleitet wurde Tiefensee (2. v. r.) vom Präsidenten der Humboldt-Universität, Christoph Marksches (l.), Detlev Ganten (2. v. l.), Vorstandschef der Charité, und dem Biologen Andreas Herz.

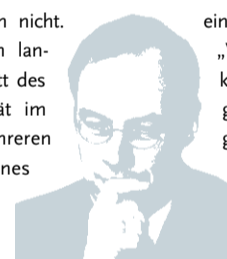
„Die Humboldt-Universität zeigt exemplarisch, zu welchen Leistungen die ostdeutschen Universitäten nach ihrem schnellen Aufholprozess fähig sind“, freute sich Tiefensee über das sehr gute Abschneiden der HU in der Vorauswahl zur zweiten Runde der Exzellenzinitiative. Zudem sprach er sich für eine gezielte Förderung der ostdeutschen Hochschulen aus. „Der Bund muss in den neuen Ländern Prioritäten setzen“, so der Minister.

Christoph Marksches berichtete, dass die Lebenswissenschaften auf dem Campus Nord konzentriert werden sollen. Auf den Campus soll auch ein interdisziplinäres Forschungsinstitut für Lebenswissenschaften ziehen. Dieses Institut ist das Kernstück im Exzellenz-antrag für Zukunftskonzepte.

Wie exzellente die HU bereits forscht, zeigten der Biologe Prof. Andreas Herz und der Mediziner Prof. Arno Villringer. Sie erklärten dem Bundesminister ihre Schwerpunkte, führten Tiefensee in die Labore des Bernstein-Zentrums und berichteten über die bereits in der ersten Runde des Exzellenzwettbewerbs erfolgreich gewesene Graduiertenschule „Mind&Brain“.

UNIKATE

Ein Unikat aus Moskau? Warum nicht. Schließlich wurde trotz ziemlich langer Ladezeiten auch das Titelblatt des Langantrages unserer Universität im Exzellenzwettbewerb aus mehreren Entwürfen am Schreibtisch eines Moskauer Hotels ausgewählt; vor dem Fenster leuchteten die wunderbaren (sibirischen) Rubinglassterne der Kremлтürme in der Nacht, hinter dem Fenster die verschiedenen Entwürfe auf dem Schirm des Laptops. Die Stadt ist ein verwirrender Mix aus altrussischen Häusern und Kirchen, klassizistischen Palais und mehr oder weniger geschmackvollen Hochhausbauten kommunistischer und postkommunistischer Zeiten. Die Hochschulen, die der Präsident gemeinsam mit der Leiterin des Auslandsamtes und Mitarbeiterinnen besucht hat,



Unter der Überschrift „Unikate“ schreibt der Präsident der Humboldt-Universität zu Berlin, Prof. Dr. Christoph Marksches, regelmäßig über Erlebnisse aus seinem universitären Alltag, die von allgemeinerem Interesse sind. Er freut sich über Reaktionen: praesident@hu-berlin.de

ein Glasfenster mit Lenin mittendrin. „Wir lassen das hier bestehen. Man kann die Geschichte ja nicht entsorgen“. Analoges könnte man von der großen Lomonossow-Universität (MGU) erzählen, die die Berliner Gruppe in die Hauptstadt Rußlands eingeladen hatte – auch dort eine wiederhergestellte Kapelle im alten Hauptgebäude, das alte Abzeichen der Absolventen mit einem blauen Kreuz auf weißen Grund und doch manche Verbindung zu dem, was dort vor 1989 geschah. Aber die wenigen Beispiele illustrieren etwas Verbreitetes: Wer aufmerksam durch Moskau geht, wer aufmerksam die Moskauer Universitäten besucht, kann viele kleine Zeichen der Auseinandersetzung mit der Vergangenheit beobachten – solche der schroffen Distanzierung

von den Jahren nach 1917, solche der vorsichtigen Anknüpfung, aber natürlich auch Zeichen großer Hilflosigkeit. Im Moskauer historischen Museum endet die Welt um 1900. Der Zar Nikolaus II., Lenin, Stalin, die Perestrojka – das alles kommt nicht vor. Im Jahre 2010 feiert die Humboldt-Universität zweihundertjähriges Jubiläum. Wir sollten es nicht so halten wie das Moskauer Historische Museum und die bewegten hundert Jahre Geschichte nach 1910 ausblenden. Vielleicht helfen uns ja ausführliche Gespräche mit den vielen Freundinnen und Freunden, die die Humboldt-Universität in Moskau hat, in der verbleibenden Zeit unseren eigenen Umgang mit der schwierigen Geschichte des zwanzigsten Jahrhunderts zu finden. Schon deswegen ist die engagierte Fortsetzung der diversen Kontakte mit den verschiedenen Universitäten in Moskau für die ganze Universität von großem Interesse. Und so war es wahrscheinlich nicht das letzte Unikat, das mit Blick auf die wunderbaren Rubinglassterne auf den Kremлтürmen geschrieben wurde. *Ihr Christoph Marksches*

Feierliche Eröffnung der Humboldt Graduate School

Neue Wege beschreitet die Humboldt-Universität in der Doktorandenausbildung. Mit der Gründung der Humboldt Graduate School (HGS), die am 26. April feierlich eröffnet wird, werden strukturierte Promotionsprogramme unter einem Dach versammelt.

Gemeinsam mit der Humboldt Graduate School wird auch die „Berlin School of Mind and Brain“ eröffnet, die in der ersten Runde der Exzellenzinitiative erfolgreich war. Daneben werden zwei weitere Graduiertenschulen in die HGS aufgenommen: „Berlin Graduate School of Social Sciences“ und „Genetic and Immunologic Determinants of Pathogen-Host-Interactions“. Den Festvortrag zur Eröffnung hält Julian Nida-Rümelin, Ludwig-Maximilians-Universität München. Christoph Marksches, Präsident der HU, und E. Jürgen Zöllner, Senator für Bildung, Wissenschaft und Forschung, werden die Grußworte sprechen.

Donnerstag, 26. April, 18 Uhr, Reutersaal im Seminargebäude am Hegelplatz, Dorotheenstraße 24, 10117 Berlin

Mut zum Risiko

Bis 2010 sollen zehn Leibniz-Humboldt-Professuren eingerichtet werden

Zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses und zum Ausbau der Risikoforschung haben die Humboldt-Universität zu Berlin und die Leibniz-Gemeinschaft vereinbart, zehn gemeinsame Leibniz-Humboldt-Professuren einzurichten. Herausragende junge Nachwuchswissenschaftler sollen die Möglichkeit er-

halten, auf Zukunftsthemen zu forschen und zu lehren.

Eine Berufung auf eine Leibniz-Humboldt-Professur beläuft sich auf maximal neun Jahre. Bis 2010 sollen zunächst zehn Professuren eingerichtet werden, die von einer gemeinsamen Findungs- und Berufungskommission vergeben werden. Die ersten zwei Professuren wird das Leibniz-Institut für Molekulare Pharmakologie (FMP) in Berlin-Buch gemeinsam mit dem Institut für Integrative Lebenswissenschaften der Humboldt-Universität einrichten und im kommenden Jahr besetzen. Sie werden auf den Gebieten molekulare Biophysik und chemische Biologie angesiedelt sein.

Eine gemeinsame Strategiekommision soll gemeinsame Forschungsschnittstellen insbesondere auf Zukunftsfeldern für die Forschung identifizieren.

Weitere Infos: www.leibniz-gemeinschaft.de

HELMHOLTZ-VORLESUNGEN

Der Pulsschlag des Lichts

Prof. Dr. Theodor W. Hänsch
Nobelpreisträger für Physik
Max-Planck-Institut für Quantenoptik, Garching
Ludwig-Maximilians-Universität München

Donnerstag, 10. Mai 2007,
18.30 Uhr im Kinosaal
(Hauptgebäude, Unter den Linden 6)

www2.hu-berlin.de/kulturtechnik

Mit freundlicher Unterstützung der Berliner Zeitung

Der neue Vizepräsident für Studium und Internationales, der Germanist Prof. Dr. Stefan Matuschek, ist seit dem 2. April im Amt. Was ihm am Herzen liegt und welche Pläne er hat, lesen Sie auf Seite 3.

Wie fühlen sich Worte an? Mit dieser Frage beschäftigt sich ein Doktorand am Institut für Psychologie. Das Interessante dabei ist, dass alle Menschen Worte in drei Dimensionen fühlen. Seite 5

An der Universität gibt es nicht wenige erfolgreiche Sportler, die bei Europa- und Weltmeisterschaften die ersten Plätze belegen, bei Olympia glänzen und neben dem harten Training auch studieren. Seite 6

Zwei Ausstellungen würdigen den großen Mathematiker Leonhard Euler, dessen Geburtstag sich zum 300. Mal jährt. Beleuchtet wird sein Schaffen in Berlin und St. Petersburg. Seite 7

Wer in Japan auf den Boden schaut, kann reich verzierte und künstlerisch anmutende Straßendeckel entdecken. Eine Fotoausstellung zum Thema ist bald in der Mori-Ogai-Gedenkstätte zu sehen. Seite 8